

Nachrichten Hessen

10.11.2011, 14:54 Uhr

Erwachsene als Präventionsmanager



Darmstädter Wissenschaftler wollen mit neuem Programm sexuelle Übergriffe gegen Kinder eindämmen

Anfangs kam es den Eltern seltsam vor, dass der Sportlehrer die Beine ihrer Kinder während des Ringeturnens zusammenband. Aber dessen Argument, dies diene der richtigen Körperhaltung, beruhigte die Eltern dann doch. Umso größer war der Schock als herauskam, dass der Mann die Wehrlosigkeit der Schüler ausnutzte und sie unsittlich berührte.

"In einer solchen Situation sind auch selbstbewusste Kinder schnell überfordert und können einem Erwachsenen kaum Einhalt gebieten", sagt Rita Steffes-enn,

stellvertretende Leiterin am Institut für Psychologie & Bedrohungsmanagement (IPBm) in Darmstadt. Die Einrichtung will das Gewicht ihrer Präventionsarbeit daher stärker auf Erwachsene ausweiten, um sexuelle Übergriffe auf Kinder und Jugendliche zu verhindern. Mit einem neuen Projekt schult sie die Erwachsenen zu einer Art Präventionsmanager.

Seit nunmehr 17 Jahren arbeitet die Kriminologin Rita Steffes-enn in ihrer Funktion als klinische Sozialarbeiterin und Therapeutin auch direkt mit jugendlichen und erwachsenen Sexualtätern. Eine Gruppe, die für Opfer, Kollegen und selbst für Freunde im Alltag schwer auszumachen ist, wie sie sagt. "Zumal jeder Täter individuell vorgeht und daher kaum Stereotypen und Klischees gelten", sagt sie. So habe sie bei ihrer Arbeit als Kriminaltherapeutin immer wieder Pädophile und andere Sexualtäter kennengelernt, die "charmant waren und sozial hervorragend funktioniert haben".

Gerade deshalb sei es wichtig, ein Gespür für solche Täter und mögliche Gefahren zu erkennen. Daher bildet das Darmstädter Institut künftig Präventionsmanager mit dem Schwerpunkt "Sexuelle Übergriffe gegen Kinder und Jugendliche" aus. "Wir haben einen wissenschaftlich fundierten Ansatz speziell für den Alltag in Schulen, Internaten oder Heimen und Vereinen erarbeitet", sagt Steffes-enn.

Viele Präventionskonzepte zielten nach wie vor darauf ab, vor allem die Kinder zu stärken, indem beispielsweise ihr Bewusstsein für heikle Situationen geschärft wird. "Das ist wichtig. Dennoch stellt sich die Frage, ob wir damit nicht zu viel Verantwortung an die potenziellen Opfer übertragen", sagt Steffes-enn. Zumal Kinder, die missbraucht wurden, oftmals die Verantwortung dafür bei sich selbst suchten und sich mit solchen Gedanken quälten.

Dabei ergäben Täterprofile, dass viele Pädophile nicht schnell und impulsiv handelten, sondern sich nach und nach das Vertrauen von Kindern und Familien erarbeiteten, somit Zuneigung und die gute Beziehung für ihre sexuellen Handlungen missbrauchen.

Problematisch sei, dass sich selbst bei konkreten Hinweisen viele Erwachsene oftmals nicht trauten, ihren ersten Impulsen nachzugeben und bestimmte Vorgänge stärker zu hinterfragen, sagt die Institutsleiterin, die früher auch als ausgebildete Polizistin gearbeitet hat. Gemeinsam mit der Therapeutin Doreen Wagner, die Opfer berät, aber ebenfalls auch Täter aller Altersstufen betreut, entstand ein Fortbildungsprogramm, das den Erwachsenen helfen soll, Zeichen zu interpretieren und Fallmanagementstrategien zu entwickeln.

Zur Ausbildung am Institut gehöre beispielsweise auch, dass speziell dafür ausgebildete Erzieher oder Lehrer erkennen können, welche Kinder allzu schnell Vertrauen zu einem Erwachsenen aufbauen, weil sie beispielsweise in der eigenen Familie vernachlässigt werden. "Kinder, die emotional ausgehungert sind, kann ein Erwachsener relativ leicht ködern, da sie hinter der vermeintlichen Zuneigung keine Arglist vermuten", warnt Steffes-enn. Auf solche Kinder müsse man daher besonders achten. Auch das Erkennen von Lücken im System aus Sicht der Täter, werde den Kursteilnehmern in Darmstadt vermittelt. Die Kinder hätten mit den speziell geschulten Erwachsenen dann feste Ansprechpartner.

Auch aus Sicht der Hessischen Landeskammer für Psychologen und Psychotherapeuten müssen Erwachsene mehr lernen, mit ihrer Verantwortung in diesem Bereich umzugehen. Ulrich Müller vom Vorstand der Landeskammer sagt, diese Aufgabe könne ohne professionelle Ausbildung sehr schwierig sein. "Gerade wenn es um die objektive Einordnung von Zwischenfällen geht, ist es sinnvoll, wenn die Erwachsenen eine gute Ausbildung genossen haben, beziehungsweise, wenn sie einen Ansprechpartner haben", fügt der auf Kinder- und Jugendliche spezialisierte Psychotherapeut aus Fulda hinzu.

© dapd

Mehr News aus Hessen:

Hessische Baubranche legt im September zu